

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 71 (2013)

Artikel: Der Faszination Naturwissenschaft auf der Spur : neues Angebot des Naturmuseums Olten

Autor: Plüss Hug, Rahel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Faszination Naturwissenschaft auf der Spur

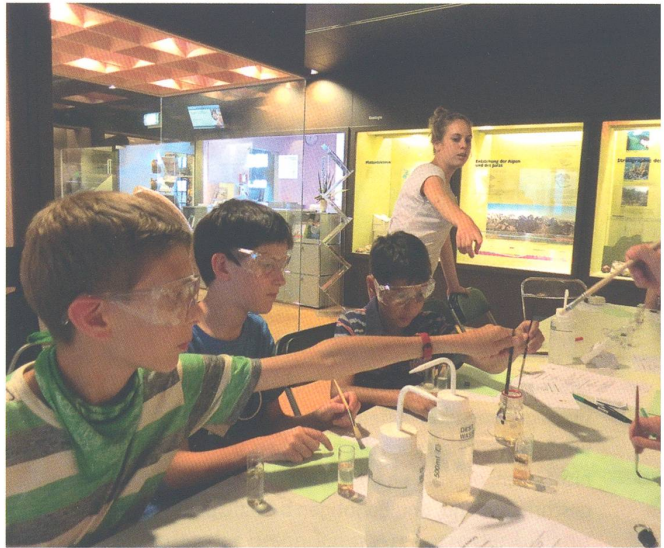
Neues Angebot des Naturmuseums Olten

Rahel Plüss Hug

Wie ein nasser Sack sitzt er da – er, der als drittgrösster einheimischer Greifvogel sonst so anmutig und unnahbar hoch über unseren Köpfen kreist. Seine Flügel hängen herunter, sein Kopf ist geduckt, sodass der Schnabel die kräftigen Füsse berührt. Nur die zwei leuchtend gelben Augen blicken in die Runde, beweisen, dass er lebt und dass ihm das, was hier mit ihm geschieht, ganz und gar nicht geheuer ist. «Der Rotmilan stellt sich bei Gefahr tot», erklärt die Fachtierärztin für Zoo-, Gehege- und Wildtiere, Ulrike Cyrus-Eulenberger, und weist auf den gefiederten Patienten, der reglos im fachgerechten Griff der Tierpflegerin Iris Baumgartner verharrt. Es ist mucksmäuschenstill im Behandlungsraum. Gebannt sind die Augen der 14 Kinder und Jugendlichen, die im Rahmen von «Jugend & Wissenschaft» die Auffangstation für in Not geratene Wildtiere in Utzenstorf besuchen, auf den verletzten Vogel gerichtet.

«Jugend & Wissenschaft» ist ein neues Angebot des Naturmuseums Olten, das sich an besonders naturinteressierte Kinder ab elf Jahren und Jugendliche richtet. Sie lernen die Faszination von Natur und Wissenschaft in direkter Begegnung mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Lehre, Forschung und Praxis kennen. «Nachdem unser Kinderworkshop «KäferKlub» zu einem totalen Renner geworden ist – er wird mittlerweile doppelt geführt –, haben wir festgestellt, dass es auch einem grossen Bedürfnis entspricht, ein ähnliches, aber vertiefenderes Angebot für ältere Kinder zu haben», sagt der Museumsleiter Peter F. Flückiger. Und die Praxis gibt ihm recht: Die samstägliche Exkursion nach Utzenstorf ist ausgebaut.

Ein andächtiges Raunen geht durch die Gruppe, als die Tierärztin eine Schwinge des Vogels greift und sie in voller Grösse ausbreitet. Da, wo sich der Flügel optisch vom Vogelkörper trennt, sich gemäss Fachperson der Ellenbogen des Tieres befindet, kommt eine grosse Verletzung zum Vorschein. «Herr Studer, wie wir den Vogel nach seinem Finder nennen, hat sich beim Zusammenstoss mit einem Zug eine starke Prellung zugezogen.» Ulrike Cyrus-Eulenberger oder Uli, wie die Kinder zu ihr sagen dürfen, erklärt den jungen Besucherinnen und Besuchern die Vorgehensweise, um nach Einlieferung eines kranken oder verletzten Tieres zu einem solchen Befund zu gelangen. Dafür muss der Rotmilan noch einmal hinhalten. Behutsam öffnet Uli ihm den Schnabel und weist auf den Luftröhreningang, der gleich hinter der Zunge sitzt. Hier überprüfe sie immer zuerst, ob kein Blut austrete. Dasselbe tue sie bei den Ohröffnungen. «Wenn hier Blut herauskommt, könnte das ein Hinweis auf eine Gehirnerschütterung sein.» Das Stau-



Unter Anleitung der Studentin Zoe Bont isolieren die Kursteilnehmenden aus Eierschalen einen Stoff, der im UV-Licht rot leuchtet.

nen ist gross, als Uli mit einer Pinzette das feine Federkleid an der Wange des Greifvogels vorsichtig anhebt und darunter tatsächlich ein kleines Loch zum Vorschein kommt.

Die Exkursion zur Stiftung Wildstation Landshut ist die dritte Veranstaltung der vierteiligen, für Teilnehmende wie immer kostenlosen Workshop-Reihe «Jugend & Wissenschaft». Im Mai haben sich die Kinder und Jugendlichen mit dem Thema Fischbiologie auseinandergesetzt. Zusammen mit der Ökologieprofessorin der Universitäten Basel und Alberta, Patricia Holm, beobachteten sie unter dem Mikroskop die Embryonalentwicklung des Zebrafischs. Im Juni-Workshop drehte sich alles um UV-Phänomene in der Natur. Unter dem Thema «Das blaue Blut des Kastanienbaums» konnten die Teilnehmenden unter Anleitung von PD Dr. Helmut Brandl und Zoe Bont vom Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften der Universität Zürich mit Naturstoffen experimentieren und diese zum Leuchten bringen.

Um den besonders naturinteressierten Kindern und Jugendlichen einen professionellen Rahmen für ihre Entdeckungen bieten zu können, wurde im Naturmuseum Olten eigens ein Labor eingerichtet. Darin finden sich ein Lichtmikroskop mit HD-Kamera, mehrere Stereolupen und etliches weiteres technisches Gerät, das es ermöglicht, den Dingen ganz genau auf den Grund zu gehen. Darin liegt für den Museumsleiter Peter F. Flückiger auch das Geheimnis des Erfolgs respektive die Erklärung für das

grosse Interesse an den Workshops verborgen: «Unsere Stärke ist die reale Präsenz der Objekte. In dem Sinne haben wir der virtuellen Welt unserer Zeit etwas voraus. Wir haben die Dinge in echt – zum Staunen, Anfassen und Ausprobieren.» Ausserdem bekommen die Kinder und Jugendlichen in der direkten Begegnung mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nicht nur Einblick in deren Arbeit, sondern auch Antworten auf brennende Fragen. Und das kommt ganz offensichtlich an.

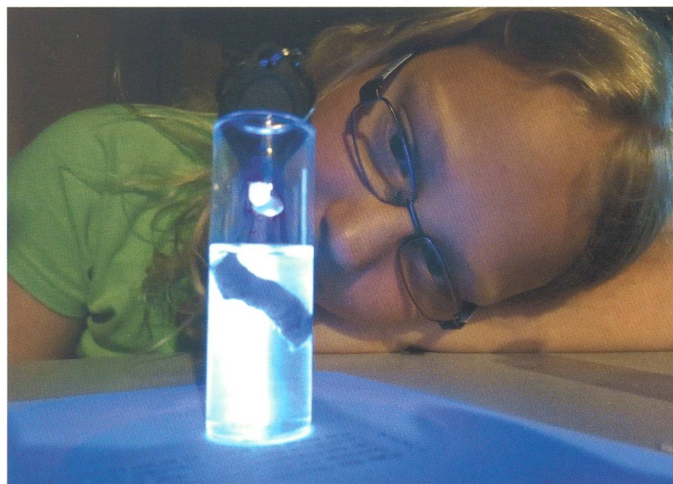
Im Behandlungsraum der Wildstation ist man unterdessen von der äusserlichen Befundaufnahme eines Vogels zu tiefergreifenden Untersuchungsmethoden übergegangen. Röntgenbilder werden betrachtet und Gerätschaften erklärt. Der Rotmilan hat seinen Dienst getan und wird in seine Voliere gebracht, wo er fortan wieder ungestört gesunden kann. Bis zu seiner Auswilderung wird es wohl noch eine Weile dauern. Nachdem ein Vogel medizinisch versorgt und gesund gepflegt worden ist, muss zunächst überprüft werden, ob er auch seine Nahrung selbstständig erwerben kann. Für Greifvögel hat man zu diesem Zweck eine spezielle Voliere eingerichtet, die mit lebenden Mäusen ausgestattet ist. Dies sei nur mit Spezialbewilligung möglich, weil das Verfüttern von Lebewesen in der Schweiz ansonsten verboten sei, hat die Tierärztin den Kindern zuvor auf dem Rundgang durch die Station erklärt. Ist ein Vogel so weit fit, dass er seine Beutetiere in der «Mäuse-Voliere» erwischt, muss er seine Muskeln in der «Reha», einer langgestreckten Ausenflughalle mit Wiesenfläche, Sitzwarten und sogar einem Kunsthorst wieder auftrainieren. Erst wenn es mit dem Fliegen gut klappt, ist er ausreichend auf sein «neues» Leben zurück in der freien Natur vorbereitet.

Auf dem Monitor sind lilagefärbte, eiförmige Gebilde mit einem dunklen Fleck im Zentrum zu sehen. Die Blutprobe unter dem Mikroskop stammt von einem Tier, das sich eine Bleivergiftung zugezogen hat. Die Tierärztin erklärt den jungen Forscherinnen und Forschern die vergiftungsbedingten Veränderungen an den roten Blutkörperchen. Danach geht es richtig ans Eingemachte: Uli demonstriert an einem toten Habicht die Funktionsweise eines Endoskops. Durch ein kleines Loch führt sie eine mit winziger Kamera und Lampe bestückte Sonde in den Bauch des Tieres. Alle starren gebannt auf den Monitor nebenan, wo sich alsbald eine unbekannte Welt auftut: Häute von Luftsäcken, Darmschlingen, Fettgewebe, die Leber ... Jetzt sind die Kinder an der Reihe. Sie dürfen eigenhändig eine endoskopische Biopsie vornehmen – allerdings an einer Peperoni. Konzentriert führt Larissa, die erste junge Chirurgin, die Greifsonde ins Gemüse ein und versucht mit Hilfe des Monitorbildes einen der Kerne im Zentrum der Peperoni zu greifen und herauszuziehen. Gar nicht so einfach. Das Wettfeiern beginnt. Hinterher wird manch einer seinen Peperonikern als kleine Trophäe mit nach Hause nehmen.

«Ich bin überzeugt, dass wir mit «Jugend & Wissenschaft» den Kindern und Jugendlichen wertvolle Erinnerungen mitgeben können, die hoffentlich im Leben nach-

klingen werden», so der Museumsleiter. Die Workshops sollen nicht nur spannende Einmalerelebnisse bieten, sondern den jungen Teilnehmenden auch Freude an Natur und Umwelt vermitteln, damit sie Zusammenhänge verstehen und Verantwortung für die Natur übernehmen lernen.

Zum Abschluss der Exkursion wartet das Team der Wildstation mit einer Überraschung auf. Ein Turmfalke, der hier in den vergangenen Wochen gesund gepflegt und wieder fit gemacht wurde, kann heute in die Freiheit entlassen werden. Das Abenteuer nimmt in der bereits bekannten Flugvoliere seinen Anfang. Mit gekonnter Handbewegung fängt Iris Baumgartner den flinken Vogel ein und bringt ihn – die aufgeregte Besucherschar im Schlepptau – nach draussen auf die Abflugwiese vor der Wildstation. Dort steigt er von guten Wünschen begleitet in den nieselgrauen Himmel, dreht ein, zwei Runden über der nahen Kuhweide und entschwindet schliesslich den Blicken seines Publikums.



Der magische Moment: Das «Kastanienblut» aus der Rinde der Rosskastanie, chemisch Aesculin genannt, leuchtet im UV-Licht.



Unter Anleitung von Dr. med. vet. Ulrike Cyrus-Eulenberger nehmen die Kinder eine «Kernbiopsie» an einer Peperoni vor.